

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk. monatlich 35 Pf.; durch die Postämter mit der Post bezogen 1,30 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,82 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Ersteinst. vierteljährlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Verlagshäusern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile mit 6 Spalten 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Die englischen Wahlen.

Die Januarwahlen haben in England gründlich Gebrauch mit dem konservativen Regiment gemacht. Das Ergebnis des Wahlkampfes ließ sich schon am 29. Januar übersehen, als nur noch aus vier Bezirken die Resultate fehlten. 385 Liberale stehen danach 155 Unionisten gegenüber mit einer Mehrheit von 230 Stimmen, die sich auf 272 steigert, wenn man die 42 Stimmen der neuen Arbeiterpartei den Liberalen zuzählt. Die irischen Nationalisten kommen mit 84 Abgeordneten wieder, haben also auch zwei Mandate gewonnen. Der Umschwung der öffentlichen Meinung war demnach ein geradezu überwältigender zugunsten der Liberalen. Diese sind, und das ist mit die Hauptsache, völlig auf die eigenen Füße gestellt, sie sind weder abhängig von der erstinständigen Arbeiterpartei, die es ja auf eine ziemlich hohe von Mandaten gebracht hat, noch von den Irländern, und wenn man die Stimmen der Arbeitervertreter für die bevorstehenden parlamentarischen Entscheidungen den Liberalen zurechnet, ist eine so imposante Regierungsmehrheit da, wie kaum zuvor unter einem Kabinett. Selbst eine Koalition der sonst feindseligen Brüder, der Unionisten, der Arbeiterpartei und der Irländer braucht Campbell Bannerman nicht zu fürchten.

Sache der Liberalen wird es nun sein, von der ihnen durch das Wahlergebnis zugewandenen Mehrheit den rechten Gebrauch zu machen. Reformen der Gesetzgebung und Verwaltung werden hoffentlich nicht ausbleiben, und durch eine verständige Sozialpolitik wird es wohl gelingen, die Arbeiter in ihrer Mehrheit an die Fahnen der Liberalen zu fesseln. Sozialdemokratische Ultras mit utopistischen Schwärmereien gibt es unter den neuen Arbeiterabgeordneten nur bisweilen, die englischen Arbeiter sind fast durchweg zu vernünftig, um zukunftskaualischen Idealen nachzugehen. Die Berufung des Arbeiterführers John Burns ins liberale Kabinett war ein glücklicher Griff und zeigt, wohin die Reize auf sozialpolitischem Gebiet unter der neuen Regierung gehen soll.

Den bedeutendsten Erfolgslauf erlitt bei den Wahlen die Chamberlain'sche Schutzollidee, die eigentlich das Hauptstück der Wahlkampagne gebildet hat. Das englische Volk hat die Meinung glänzend bestätigt, die Balfour in einem Schreiben an Chamberlain ausgedrückt, als dieser im Herbst 1903 aus dem Kabinett austrat, um als Privatmann für seine schutzollnerischen Pläne Propaganda zu machen: es ist noch nicht reif für die Abkehr vom Freihandel, und es wird hoffentlich auch niemals reif dazu werden, den angeblichen wirtschaftlichen Segen von Schutzzöllen zu erkennen, die ihm in Wahrheit seine Lebenshaltung verteuern würden. Namentlich die englische Arbeiterschaft hat, getreu der Haltung ihrer Vertreter auf den Gewerkschaftskongressen, Chamberlain bei den Wahlen eine runde und nette Absage erteilt, sie läßt sich nicht fördern mit dem Hinweis auf die nebelhafte Ferne der höheren Löhne, die Chamberlain den Arbeitern unter der Herrschaft des Schutzollens in Aussicht stellt.

In Deutschland kann man mit dem Ausgang der englischen Wahlen nur zufrieden sein. Deutschlands Exportindustrie und Handel sind ohnehin schon schwer genug betroffen durch die bald ins Leben tretende Aera der überall franckhaft gesteigerten Schutzzölle. Wäre Chamberlain aus Kader gekommen, so würde nach Ablauf des englischen Handelsprovisoriums, das jüngst erst bis Ende Dezember 1907 erneuert worden ist, der Handelsverkehr Deutschlands mit Großbritannien und dessen Kolonien aus empfindlicher geschädigt worden sein. Denn zweifellos wollte Chamberlain Deutschland besonders benachteiligen, wie er sich ja auch nicht scheut hat, den kraftlosen englischen Chauvinismus zur Unterstützung seiner Pläne aufzurufen, als einmal eine englische Grafschaft für eine Bahn Schienen von deutschen Fabrikanten gekauft hatte.

Nach in einer anderen Beziehung können wir Deutsche mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Von der liberalen Regierung ist, wenn auch nicht übermäßiges Wohlwollen für Deutschland, so doch das Bestreben zu erwarten, in tunlichst freundschaftlichen und nicht bloß in fast foretellen Beziehungen zum Deutschen Reich zu leben. Den Weltfrieden bedrohende Abenteuerpolitik à la Delcassé haben wir von der liberalen Regierung jedenfalls nicht zu erwarten. Das zeigt auch die interessante Tatsache, daß der neue Kriegsminister Gallane den General Frigourie gehörig foramiert hat, der in einem Interview mit dem Vertreter eines Pariser Chauvinistenblattes mit dem Gedanken eines deutsch-englischen Krieges gespielt hatte.

Politische Uebersicht.

Marokkofonferenz. Aus Algieras wird unterm 3. d. M. berichtet: In der heutigen Konferenzung wurde die Redaktionskommission mit der Erörterung der Frage betraut, inwieweit die geltenden Zollsätze durch einen mäßigen Zuschlag erhöht werden könnten. Man denkt dabei an eine Erhöhung der bestehenden Zölle um etwa ein Viertel, das heißt von 10 auf 12 1/2 v. H. Der erhöhte Zoll soll einer besonderen Klasse unter europäischer Verwaltung zustehen und sein Ertrag ausschließlich der Hafenerbesserung dienen. Hierauf bestand namentlich der englische Bevollmächtigte Nicolson, der erst nach prinzipieller Regelung der Verwaltungs- und Berwertungsfrage der Zollerhöhung zustimmen zu können erklärte. Dies ist insofern bemerkenswert, als es die offenbar auf Weisung der Londoner Regierung erfolgte Rückkehr des englischen Vertreters auf seinen ursprünglichen, zur Unternehmung Frankreichs vorübergehend verlassenen Standpunkt in der Zollfrage bedeutet. Das Redaktionskomitee wurde ferner mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Herabsetzung gewisser Ausfuhrzölle zur Erleichterung der gegenwärtig beschränkten Viehexporte und zur eventuellen Einrichtung des von den Marokkanern angestrebten Tabakmonopols betraut. Die Vertagung der Sitzungen bis Mittwoch soll den Marokkanern Gelegenheit geben, an dem drei Tage währenden Fest des Al-Kebir teilzunehmen. — Nach einem weiteren Telegramm soll sich der ausgearbeitete Kommissionsentwurf u. a. besonders damit beschäftigen, welche Verbesserung an der Wahrnehmung des Zolldienstes selbst eingeführt werden könnte, und namentlich an der gegenwärtig von den Zollbeamten geübten Art, die Höhe der zu erhebenden Zollsätze bei den verschiedenen Warengattungen zu bestimmen.

Oesterreich-Ungarn. Eine gemeinsame Ministerkonferenz hat am Freitag in Wien unter dem Vorsitz des Grafen Goluchowski stattgefunden, die verschiedene, mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammenhängende Fragen erörterte. — Graf Andrássy ist am Freitag vom Kaiser in einkündiger Audienz empfangen worden. Er erklärte nach der Audienz, daß er dem Kaiser die Antwort der Koalition auf die kaiserliche Botschaft überbringt habe; der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten und ihn ersucht, vorläufig in Wien zu bleiben. — Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary verbleibt, ebenso wie Graf Andrássy, bis auf weiteres zur Disposition des Kaisers in Wien. — Rostfuth veröffentlicht einen Artikel, der sich sehr skeptisch über die Aussichten eines Ausgleichs zwischen dem König und der Nation ausdrückt, obgleich der König die größte Friedensliebe bezeuge und auch die Koalition bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit gegangen sei; allein es werde eine äußerst geschickte Ministerarbeit gegen den Frieden betrieben.

Italien. Die italienische Ministerkrisis ist noch nicht zu Ende. Der König hatte am Freitag abend mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer und später mit dem Ministerpräsidenten Fortis Besprechungen über die politische Lage.

Frankreich. In Paris hat es auch am Freitag Zusammenstöße zwischen Polizei und Zivilisten bei Gelegenheit der fortgesetzten Inventuraufnahme in den Kirchen gegeben. Die Zahl der bei diesen Wirren verwundeten Manifestanten wird auf 50 angegeben; darunter sind mehrere erheblich Verletzte. Auch eine Anzahl von Polizisten trug Verletzungen davon. Die vor der Kathedrale der Kirche Saint Pierre du Gros-Caillois aus Esseln, Bänken und Beichstühlen errichtete Barrikade war so fest, daß die Polizisten nach halbtägiger Arbeit sich begnügen mußten, eine Art Tunnel herzustellen, um sich zu der Kathedrale zu begeben, wo die Manifestanten sich gesammelt hatten. Dieselben wurden einzeln von den Polizisten weggeführt. Die Meldung, daß Revolvergeschüsse abgefeuert wurden, wird von der Polizei als unrichtig bezeichnet. Der Polizeipräsident Lépine erklärte einem Berichterstatter, er habe während seiner ganzen Amtszeit keinen beraitigen erlitten und brutalen Widerstand bei Kundgebungen noch nicht erlebt. Von den vorgenommenen Verhaftungen wurden 35 aufrecht erhalten. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Munizipalräte. — In der französischen Deputiertenkammer brachte der nationalistische Deputierte Sprond, der mit mehreren anderen nationalpolitischen und konservativen Deputierten und Gemeinderäten den blutigen Zusammenstoß vor und in der Kirche St. Pierre du Gros-Caillois beigewohnt hatte, am Freitag einen gegen die Polizei gerichteten scharfen Beschlußantrag ein. Da der Ministerpräsident abwesend war, verweigerte der Präsident der Kammer Doumer die Erörterung des Beschlußantrages. Ribot erklärte, jedermann müsse die heutigen ernsten Ereignisse bedauern. Der Erzbischof von Paris habe die würdevollsten und friedlichsten Weisungen erteilt. Alle Pariser Priester bedauerten die beklagenswerten Zwischenfälle. (Rufe bei den Sozialisten: Nachdem Sie dieselben durch ihre Rathschläge hervorgerufen haben!) Ribot fuhr fort, das Gesetz müsse natürlich die Oberhand behalten, aber er frage, ob die Behörden sich nicht mit den Pfarrern verständigen könnten, um die Wiederholung solcher Rauffereien zu verhindern. Der Zwischenfall war damit erledigt, die Sitzung wurde aufgehoben. — Das Justizpolizeigericht hat zwei junge Leute, die sich an den Kundgebungen bei der St. Gotthold-Kirche beteiligt hatten, zu acht Tagen bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch der wegen tätlicher Beleidigung von Polizeibeamten bei den Vorgängen in der Gotthold-Kirche verhaftete Graf La Rochefoucauld wurde vom Justizpolizeigericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; sein gleichfalls verhafteter Sohn wurde freigesprochen. — Der Papst soll nach Meldungen Pariser Blätter die französischen Bischöfe telegraphisch ersucht haben, sich der Inventuraufnahme in den Kirchen zu unterwerfen. Er bedeutet in seinem Telegramm die Zwischenfälle der letzten Tage.

Rußland. Aus Rußland wird telegraphiert: In den letzten Tagen wurden auf dem Gute Preßlin in Pöland über zwanzig Leuten wegen Teilnahme an dem Aufstande erschossen. Der Agitator Strauß, Mitglied der Kampforganisation, wurde vom Kriegesgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Täglich finden im Kreise Libau Hinrichtungen statt. — Ein Telegramm des Leiters der christlichen Mission an die Direktion der Bahngesellschaft aus Charbin, den 31. Januar besagt: Die in Zeitungen gemeldeten Gerüchte von Unruhen und der Verwicklung von Charbin sind gänzlich falsch; hier ist alles vollkommen ruhig. — In der Warschauer Zitadelle wurden am Freitag neuerdings 11 Mitglieder des anarchischen Komitees Kriegsgerichtlich erschossen.

Spanien. Der König von Spanien hat sich am Freitag von Biarritz nach Madrid zurückbegeben. Für die Armen der Stadt Biarritz überwies der König 1000 Francs.

Türkei. Die Pforte hat auf die belgische Note vom 9. Januar wegen Auslieferung des zum Tode

verurteilten Foris in einer längeren Note geantwortet, in welcher die Auslieferung verweigert wird. — Es verlautet, daß der türkische Thronfolger Prinz Reischad einen Schlaganfall erlitten habe. — Die Bandenkämpfe in Mazedonien haben während des Jahres 1905 1032 Opfer gefordert. Wie die „N. mil. vol. k.“ auf Grund amtlicher türkischer Ziffern mitteilt, haben bei 119 Gefechten in der Gegend von Saloniki, Monastir und Uskub die kaiserlichen 520 Tote, 20 Verwundete, 225 „Gefangene“ verloren, während die Truppen des Sultans 122 Tote und 145 Verwundete hatten. Der hohe Prozentsatz an Toten im Vergleich zu den Verwundeten zeigt, daß der Kampf mit der größten Erbitterung geführt und, wenigstens türkischerseits, nur selten Parolen gegeben wurde. — Am Donnerstag hat eine bulgarische Bande in Ioan, Bezirk Verlepe, Wilajet Monastir, 13 Personen getötet, 3 verwundet und 2 entführt.

Ägypten. Zwischen der Porte und England (resp. Ägypten) besteht ein Streitfall, die sog. Ababafage. Ein englischer Oberst hatte mit einer starken Militäreskorte gegenüber Ababa ein Lager bezogen, angeblich, um die Grenze zwischen Ägypten und Syrien festzusetzen. Die Porte beauftragte ihren Vorkonsul in London, dagegen Einspruch zu erheben, da Ägypten und Syrien integrierende Bestandteile der Türkei seien. England hat darauf die türkische Darstellung für unrichtig erklärt und die Sache so dargestellt, als ob es sich nur um die Zurückweisung eines türkischen Botens aus ägyptischem Gebiet handelte. England habe von der Türkei die Zurückziehung dieses Botens an, falls bezüglich der Grenze Ungewißheit herrsche, eine freundschaftliche Besprechung darüber verlangt. Die Porte habe aber die Grenzfestsetzung verweigert. England beruht sich auf eine Depesche, die der Großvezir am 8. April 1892 an den Khebidiv Status, in welcher erklärt wird, daß der territoriale Status quo zwischen Ababa und der Türkei aufrecht erhalten werde, und verlangt dagegen die Zurückziehung der türkischen Truppen und Verichtigung der Grenzlinie Arabisch-Ababa durch eine gemischte Kommission. In letzter Stunde verlautet, daß die Porte versprochen hat, die Truppen zurückzuziehen und Raschid Pascha, den Kommandanten von Ababa, abzusenden. Die Nachgiebigkeit der Türkei ist umso überraschender, als es sich bei Ababa um einen Hofen handelt, dem die Türkei von jeher große Wichtigkeit beilegt hat. Man sprach sogar von dem Plan einer Zweiglinie der Mesabahn nach Ababa, um eventuell den türkischen Truppentransport nach dem Yemen vom Suezkanal unabhängig zu machen.

Mittelamerika. Venezuela macht, wie nach New York gelangte Nachrichten erkennen lassen, in der Tat einen Mobilmachungsversuch, der allerdings mehrdeutig genug ausfallen wird, da die venezolanische Armee größtenteils aus Offizieren besteht. Die Provinz Caraboba allein verfügt über 7000 Offiziere, die ein Sechstel der ganzen Bevölkerung ausmachen. Von diesen Offizieren sind 449 Generale und 627 Obersten. — Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Willmshab des Inhaltes, daß Präsident Castro persönlich an den deutschen Kaiser appellierte, damit dieser interveniere, um die deutschen Interessen in Venezuela zu schützen. Er habe die gleiche Forderung an England gerichtet, das sie jedoch wegen seines freundschaftlichen Verhältnisses mit Frankreich zurückgewiesen habe. — Die Deutschen Kaiser dürfte Herr Castro wohl erst recht kein Glück haben. Man ist in New-York vollständig überzeugt davon, daß Venezuela mit den nötigen Entschuldigungen und Erklärungen schließlich Frankreichs Forderungen annehmen wird. — Die Zollbehörden in Galveston (Texas) verhiinderten, wie schon in vor. Nr. an anderer Stelle mitgeteilt, die Abfahrt des deutschen Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ wegen angeblichen Schmuggels von 400 Kisten Wein. Zu dieser Meldung gibt die Geschäftsstelle des Deutschen Schulschiffvereins folgende Erklärung ab: Nach Mitteilung des deutschen Konsuls in Galveston beruht die erwähnte Angelegenheit auf einem Mißverständnis eines übereifrigen Beamten. Eine Schmutzgeißel lag nicht vor, eine Beschlagnahme hat nicht stattgefunden und das Schulschiff ist gegenwärtig bestimmungsmäßig ohne Anstand abgesetzt. Damit erledigen sich alle weiteren Mitteilungen, deren Schicksal umso unwahrscheinlicher war, als weder das Schulschiff für die Minahme einer größeren Menge Wein den erforderlichen Raum hat, noch untergeordnete Beamte das notwendige Geld dazu gehabt haben, die Offiziere sich unter keinen Umständen mit solchen Händeln abgeben und sie auch an Bord nicht gebuldet haben würden.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser hat am Sonnabend morgen eine Konferenz mit dem Reichskanzler in dessen Palais und empfing, ins königliche Schloß

zurückgeführt, den Stellvertreter des Kolonialdirektors Erbrinzen zu Hohenlohe-Langenburg und den Vorsitzenden des Reichsrates der englischen Südwest-Afrika-Kompagnie Edmund Davis und hörte die Beträge des Staatssekretärs des Reichs-Marineamtes und des Chefs des Marinekabinetts. Sonntag vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst im Dom. — Die Kronprinzessin sieht, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ von kompetenter Seite erfährt, in diesem Sommer einem feurigen Ereignis entgegen.

— (Zu der Komreise des Generalobersten von Loß) war von verschiedenen Blättern angedeutet worden, daß Herr v. Loß den Vatikan in einer besonderen Mission besuche. Demgegenüber erklärt die Münchener „Allgem. Ztg.“ offiziös, „daß an allen Stellen, die unterrichtet sein müßten, nichts davon bekannt ist, daß Generaloberst v. Loß in jemandes Auftrag nach Rom gereist oder mit einer politischen Mission betraut worden ist.“ Mit diesem Dementi wird es wohl seine Richtigkeit haben; aber es muß doch darauf hingewiesen werden, daß die obersten Behörden über die wichtigsten politischen Vorgänge sehr oft mangelhaft unterrichtet gewesen sind und erst nachträglich aus den Zeitungen erfahren haben, was vorgegangen ist.

— (Deutschland und der österreichisch-serbische Zollkonflikt.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt offiziös: In ausländischen Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe Einspruch eingelegt gegen Maßregeln, die die österreichisch-ungarischen Zollbehörden im Zollkrieg mit Serbien angeordnet haben. Sie habe verlangt, daß die Durchfuhr von serbischem Fleisch durch Österreich-Ungarn nach Deutschland ohne Verzug gestattet werde. Diese Nachricht ist gänzlich unzutreffend; der deutschen Regierung steht kein vertragsmäßiges oder sonst begründetes Recht zu, einen solchen Einspruch erheben zu lassen, dem es an jeder rechtlichen Grundlage fehlen würde. Tatsächlich ist nichts weiter geschehen, als daß die deutsche Regierung sich für eine schon abgelaufene Sendung geschädigten serbischen Geflügels interessiert hat, das von Belgrad nach dem Rheinland gehen sollte. Damit erledigen sich auch die erbobenen Vorwürfe, die ohne Kenntnis der tatsächlichen Lage ausgesprochen worden sind.

— Beim Kaiserfeste am 2. Febr. wurde Oberst Herr. Mühl v. Gollenberg dem „Hann. An.“ zufolge die Mitteilung gemacht, daß es der Wunsch des Kaisers sei, daß jeder Offizier des Verurlaubtenstandes und jeder höhere Beamte, der gebient habe, Mitglied eines Kriegervereins sei.

— (Der französische Wein und der Friede.) Dem „Tag“ wird aus Danzig telegraphiert: Eine deutschfranzösische Gesellschaft in Jopopt sandte dem französischen Präsidenten Fallières anlässlich seiner Wahl ein launig gehaltenes Begrüßungsschreiben, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich recht nachteilig sein würde, da die Deutschen unter Umständen nicht mehr den famosten Vorbeurteilen und die Franzosen nicht die schönsten Biers erhalten würden. Hierauf traf folgende eigenartige, in französischer Sprache abgefaßte Antwort ein: „Mein Herr! Ich bin sehr glücklich, Ihre Zuschrift beantwortet zu können. Empfangen Sie dieses Zeugnis meiner Schätzung und Hochachtung. Möge der Wein von den Ufern der Garonne lange, lange Zeit dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland förderlich sein! Prosit! Armand Fallières, Präsident. Paris, Palais du Luxembourg, 20. Januar 1906.“

— (Aus Oberschlesien.) Die von ober-schlesischen Zentrumsgenossen dringend empfohlene „Verständigung“ zwischen dem Zentrum und den Polen über die Verteilung der einzelnen Wahlkreise, wird von den Polen mit Hohngelächter zurückgewiesen. Die beiden polnischen Hauptorgane, der „Głos Slaski“ und der „Gornoslazak“ sind, wie die „Schlesische Volksztg.“ mit schmerzlichem Bedauern konstatiert, für eine solche Verständigung nicht zu haben, bzw. nur dann dazu bereit, wenn das Zentrum ihnen in Oberschlesien das Feld räumt. Beide Organe stehen auf dem Standpunkt, daß das Zentrum in Oberschlesien keine Erstzinstberechtigung mehr habe. Die Polen reklamieren Oberschlesien für sich. Als polnisches Endziel wird offen proklamiert, „daß jeder Pole auf die polnische Vereinigung hinarbeitet, was in ihm der polnische Geist, daß polnische Herz erwacht, daß er polnisch fühlt und sein polnisches Gewissen merkt.“ Der „Gornoslazak“ gibt dem Zentrum, dessen Herrschaft in Oberschlesien nur eine durch den Kulturkampf herbeigeführte, vorübergehende Erscheinung sei, den höhnischen Rat, „sich mit den veränderten Verhältnissen auszusöhnen.“ Auf der Welt gäbe es nichts, das dauernd und ewig ist. Das schlesische Zentrum befände sich in dem Stadium des Verfalls und werde in nicht zu langer

Zeit in Schlesien verschwinden. Das ist eine bittere Demütigung für das Zentrum, das sich dadurch aber keineswegs abbrechen lassen will, dem Polentum auch weiterhin Schicksalsgenossen zu leisten, um wenigstens noch einige armselige Trümmer aus dem ober-schlesischen Schiffbruch zu retten.

— (Marinenauchten.) „Stein“ ist am 1. Februar in Barcelona eingetroffen. „Seeadler“ ist am 31. Januar in Laurore-Marques eingetroffen und geht am 4. d. M. von dort nach Kapstadt in See. Die Torpedoboote „Taku“ und „S 90“ sind am 2. d. M. von Tjingtau nach Schanghai gegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. Febr.) Im Reichstage nahm heute nach der Rede des national-liberalen Abg. Bagig zum ersten Male während der Spezialberatung des Etats für das Reichsamte des Innern der Staatssekretär Graf Posadowski das Wort, um seine oder die Stellung der Regierung zu den verschiedenen in der Diskussion berührten Fragen darzulegen. Demnach ist von den Obersten, die die Volkserhaltung wünschen, am besten das über die Reichstagsfrage der Verhältnisse zu erwarten; die Vorlage ist fertig und soll noch in dieser Session eingebracht werden, wenn — die Gehaltsfrage des Ganzen ihre Verabreichung erschaffen läßt. Der Abg. Dr. Wagman, der nach dem Staatssekretär sprach, zog aus diesem Satze die Folgerung, daß es im Laufe der Session doch nicht wird. Der Vertreter der freisinnigen Volkspartei hielt eine zweifelhafte Rede, in der er sein Lieblingsstigma, den Kampf gegen die Sozialdemokratie, unter wiederholtem lauten Beifall der Rechten sehr ausführlich behandelte. Ganz am Schluß erklärte er, daß seine Partei die Sozialdemokratie nicht wolle; in erster Stelle seien die national-liberalen demokratischen Genossen zu berufen, den Sozialdemokraten den Boden abzugraben, dazu müßten sie die Reichstagsfrage haben, und deshalb sei die Erklärung des Staatssekretärs zu bedauern. Nachdem noch der Abg. Dove mit kurzen Bemerkungen den Standpunkt der freisinnigen Vereinigung vertreten hatte, vertagte sich das Haus auf Montag.

Wagnerneuehaus. (Sitzung vom 3. Febr.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend nach der Eröffnung der Vorlage über die Erhöhung des Wohnungsgeldbeitrages an die Unterbeamten in der letzten Sitzung der Domänen-Etat zu Ende beraten. Es gab eine größere sozialpolitische Debatte, die von dem national-liberalen Abg. Dr. Schroeder eingeleitet wurde, der die Bedingungen der Verhältnisse, insbesondere der Unfallversicherung, auf die Konventionen besprach und sich gegen die sogenannten Rinderrenten sowie gegen die kleinen Renten, die weniger als 20 Proz. des Arbeitsverdienstes betragen, aussprach. Auch von einer Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter will er nur dann etwas wissen, wenn eine Entlastung bei der Unfallversicherung für die Grundbesitzer einträte. Die konservativen Abgeordneten R. König und Dr. J. Berchhoff, sowie der national-liberale Abg. Kirch-Geser traten ihm bei, während der Zentrumsgewählte G. Schmieding gewisse Vorbehalte machte, und namentlich sich gegen die Heranziehung der Arbeiter zu den Unfallversicherungen erklärte. Abg. Rosenow, der für die freisinnige Volkspartei das Wort nahm, warnte davor, auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung einen Schritt rückwärts zu tun. Er machte verschiedene bemerkenswerte Vorschläge zur Entlastung der Unfallversicherungsstellen ohne gleichzeitige Schwächung der Arbeiter. Vor allem betonte er eine Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landwirtschaft und eine Herabsetzung der Unfallversicherungsbeiträge. Für unannehmbar erklärte er die Heranziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter zu den Unfallversicherungsstellen, da sie beim schlechtesten Gehalt sein würden, wie die Industriearbeiter. — Schließlich wurde der Etat der Zentralen (S. 118) in 18 Teile beraten. Der freisinnige Abgeordnete Stell trat dabei die große Abhängigkeit des sogenannten Neuenburger Genossenschaftsverbandes von der Breitenstraße und wies auf die verfehlte Unterstützung der Kornhausgenossenschaften durch Staatsmittel hin. Er stellte als Grundlag seiner Forderung, daß der genossenschaftliche Verband selbstbewußt sein müßte, daß man sich bei der sog. sozialdemokratischen Genossenschaft aus dem allgemeinen Verband ausschließen habe und auch die Vereinigung von Genossenschaften in den Dörfern, die das Deutschtum fördern sollen, bekämpfte. Eine Bemerkung des freisinnigen Redners, daß die Milizzentrale wohl nach dem neuesten reichsgesetzlichen Erkenntnis, wonach sie die Mitglieder nicht zur Leistung der Unterzungen heranziehen könne, kaum mehr lebensfähig sein dürfte, gab dem konservativen Abgeordneten G. Hammer und dem Völkerverfechter Dr. Gahn Veranlassung, dies lebhaft zu bestritten. Nachdem der konservative Abg. Kretsch das hohe Haus durch eine Polémique gegen eine Berliner Zeitung gelangweilt hatte, wurde der Breitenstraße, die jetzt zehn Jahre besteht, vom Finanzminister v. W. in 18 Abteilungen eine Jubiläumsspende gehalten. Am Montag folgt der Etat des Ministeriums des Innern auf der Tagesordnung.

— Der liberale Abg. Erzberger, der Benjamin unter den Reichstagsabgeordneten, entwickelt sich immer mehr zum enfant terrible seiner Partei. Wie einst Herr Dr. Lieber auf einem Katholikentag sagte, daß das seine Gewerbe seiner Politik durch Härtefestsitzler zerstampft werde, so muß auch jetzt Herr Spahn kühnereingedenk mit ansehen, wie in dem forsam von ihm gewonnenen Faden einer Verständigung zwischen der „maßgebenden“ Partei und der Regierung über die Reichsfinanzreform, die Milizrentenangelegenheit von dem jugendlichen Heißsporn mit rauher Hand eingegriffen wird. Der „Knabe Karl“ fängt den Diplomaten der Partei an, fürchterlich zu werden. Durch seine Vielrednerie im Reichstage und die von ihm herausgegebene und von der Zentrumspresse in großem Umfang benutzte parlamentarische Korrespondenz hat er sich in erstaunlich kurzer Zeit eine Position in der Partei geschaffen, die dem Prestige der älteren Führer der Partei gefährlich zu werden droht. Dazu kommt, daß der kühnere frühere Minister an dem im Zentrum so einflussreichen Politiker, wie Herrn Groeber,

feinem schwächlichen Landmann, dem er auch seine neueste Publikation: „Der Tolranzvertrag der Zentrumsfraktion des Reichstags“ gewidmet hat, ansehnlich eine rare Seite besitzt, es hat ganz den Anschein, als ob der strebsame Herr den diplomatisierenden Herren Spanin und Badem noch gar manchmal recht un bequem werden wird.

XXII. Landtag der Provinz Sachsen.

(Nachdruck verboten.)

r. Merseburg, 4. Febr. Die Eröffnung der diesjährigen Tagung des Provinziallandtages leitete ein Festgottesdienst in der hiesigen Domkirche ein, wobei Herr Stiftsuperintendent Prof. Wittorn die Predigte hielt. Um 12 Uhr mittags versammelten sich die Mitglieder des Provinziallandtages im großen Sitzungssaale des Ständehauses. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsminister A. D. Grelle von Böttcher begrüßte die Erschienenen in nachfolgender Eröffnungsrede.

Hochgeehrte Herren!

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs habe ich den Landtag der Provinz Sachsen zur 22. Tagung eingeladen und es ist mir eine angenehme Pflicht, die älteren Mitglieder sowohl wie die zum ersten Male hier versammelten mit einer freundlichen Willkommen in unserer Mitte zu begrüßen. Wenn Sie zu Folge einer Auslegung des Provinzial-Auslasses in diesem Jahre früher als es sonst üblich war, zusammenzutreten, so geschieht es, weil der Wunsch besteht, Ihre Entscheidung rechtzeitig darüber einzuholen, in welcher Weise die Provinz Sachsen in unserm bevorstehenden Jahre dem bevorstehenden Jubiläum Ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck bringen will. Am 27. des Monats, werden die Festlichkeiten fest, sei Sr. Maj. der Kaiser und Königin seine erlauchte Gemahlin, unsere geliebte Kaiserin und Königin, beisehrig. Gott hat den Bund Ihrer Majestäten reich gesegnet, hat ihn zum Vorbild gestaltet für den heiligen Bund der deutschen Vaterlande, dessen Bürger sich zu dem Gebet vereinigen, daß der Kaiser hier in Berlin uns lassen wolle bis zum nächsten 31. d. d. hiesiger Tage.

Unserem krongrünglichen Baare haben im verfloßenen Jahre Vertreter des Provinzial-Auslasses in Ihrem Namen die Wünsche der Provinz zur Hochzeitsfeier überbringen dürfen und die treuen und innigen Wünsche des Sachslandes werden auch in diesem Jahre die Begrüßung des zweiten Bräutigams unerser Festgottesdienstes begleiten.

Ihre Mitteilung wird in der gegenwärtigen Tagung, zu welcher Sie sich in einer am 5. März, werden 23. Landtag zusammengekommen haben, für eine Reihe von wichtigeren Vorlagen in Anspruch genommen. Zunächst wird Sie von neuen das Projekt der Polizeiregulation beschäftigen. Im Jahre 1901 hatte der Provinzial-Landtag in einer außerordentlichen Tagung im Anschluß an den Jänner von der Kgl. Staatsregierung zur Begutachtung überweisen Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Beseitigung der Hochwassergefahren in der Provinz Sachsen und im hanelgebiet der Provinz Sachsen bezüglich der Aufbringung der Kosten der Ausführung des Baues und der Unterhaltung der Bauwerke Beschluß gefaßt. Der Gesetzentwurf ist inzwischen von den Vätern des Landtages angenommen und hat am 4. August 1901 die kaiserliche Sanction gefunden. Vor der Ausführung machte ich infolge der trockenen Jahre das Bedürfnis geltend, den vorliegenden zum Zweck der Vorberingung von Hochwasserständen angestellten Entwurf abzuändern und zu ergänzen im Interesse der für Landwirtschaft und Schiffahrt nötigen Wasserhaltung. Gegenüber dieser Veränderung bedarf es einer erneuten Stellungnahme von Seiten der Landtage der beteiligten Provinzen.

Die Abgrenzung des Landbesitzes und die Feuersteuern des platten Landes des Herzogtums Sachsen haben nach eingehenden Beratungen Ihre Vereingung beschlossen. Die von beiden Societäten angenommene Satzung ist Ihnen im Auftrage des Herrn Ministers des Innern zur Beachtung vorgelegt worden, insbesondere über die Fassung der beiden Societäten, die Fassung der neuen Satzung und die der Provinzial-Vermaltung darin bezeugte Befugnisse.

Aus dem Ihnen bereits zugegangenen Entwurfe für den Jahreshaushaltsplan 1906/07 werden Sie erfahren haben, wie umfänglich die Verwaltung der Geschäfte der Provinz geleitet hat, wie es ihr gelungen ist, auf allen Gebieten helfend und fördernd einzugreifen.

Das Werk über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger hat sich nach den bisherigen Erfahrungen gut bewährt. Es ist aber noch nicht gelungen, für alle Fürsorgebedürftige die geeignete Unterart zu schaffen und der Provinzial-Auslass hat sich daher entschlossen, Jänen die Errichtung einer Erziehungsanstalt für schulpflichtige Fürsorgebedürftige vorzuschlagen.

Daß das Provinzial-Museum in Halle nicht mehr den Ansprüchen, welche an eine solche Anstalt zu stellen sind, genügt, ist wiederholt anerkannt. Sie werden daher die Forderung von Mittel für die Beseitigung zum Neubau eines Provinzial-Museums gewiß gern einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. In Halberstadt soll die zu Maggawerthen benutzte Pausstiche wieder hergestellt werden. Der Provinzial-Auslass beantragt hierzu eine Bewilligung aus dem Provinzialfond zu bewilligen. Ich empfehle den Antrag im historischen und Kunstinteresse auf das Beste zu empfehlen.

Es können Verhandlungen zwischen der Kgl. Staatsregierung und ihrer Verwaltung wegen unentgeltlicher Ueberlassung des Baues Kaufplatz an den Provinzial-Vereinband zu Eigentumsrecht. Einen Vertragsentwurf habe ich Ihnen ausgeben lassen. In der Hoffnung, daß Sie geneigt sein werden, die hiesig wichtige Sache für Ihre Heimatprovinz zu erörtern, wo unsere großen Dichter für ihre Werke begeisterte, von dem Sinne für das Gute und Schöne besetzten Zeitgenossen zur Pflege deutschen Geisteslebens um sich versammelt haben, hat der Provinzial-Auslass die zur Wiederherstellung der Gebäude erforderlichen Kosten in den Etat aufgenommen. Mögen die nachkommenden Geschlechter nicht zurückbleiben in der Bewunderung jener Herren und mögen sie im werthigsten Eifer für die Fortentwicklung der in Landstadt gestirnten Saat das Erb der Väter den Nachkommen ungenindert überliefern! Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erlaube ich den 22. Landtag der Provinz Sachsen für Sie zu eröffnen.

Hierauf übernahm Abg. Major A. D. von Büsse als Alterspräsident den Vorsitz der ersten Versammlung und brachte nach kurzer Ansprache ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den König aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmen. Durch namentlichen Aufruf wurde die Anwesenheit von 110 Mitgliedern und somit die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt. Die dann vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vors. Graf von Wartenstein-Rogasen, 2. Vors. Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg, Schriftführer Abg. Banf, Quebinberg und von Lucius-Weipense, Stellv. Abg. von Bode-Liebenwerda und Wabehn-Weipense. Weiter wurden zur Vervollständigung des Vorstandes die Abg. Graf v. d. Haffenburg-Weisdorf, v. Gerlach-Vollenschiefer und Stauder-Halle und in die vorgenannte Kommissions-Kommission 9 Abgeordnete gewählt. Präses Graf von Wartenstein-Rogasen gedachte der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder des Landtages, zu deren ehrenhem Gedächtnis sich die Versammlung von den Mitgliedern erhoben. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen wurden noch die eingegangenen Vorlagen den einzelnen Kommissionen überwießen und hierauf der Wahl der Rechnungsprüfungskommission und der Kommission für Feuersteuernangelegenheiten vorgenommen. Die nächste Sitzung findet Montag vormittag 10 Uhr statt. Nach Aufstellung der Tagesordnung der zweiten Sitzung wurde die heutige gegen 1/2 2 Uhr geschlossen.

Vermischtes.

* Am Grab seiner Mutter erschick sich am Mittwoch der 17 Jahre alte Handlungsgehilfe Wilhelm Höpfer.

Höpfer Vater, der Arbeiter ist, wohnt früher in Berlin und siedelte nach dem Tode seiner Frau nach Hameln an der Weiser über. Von dort kam der junge Mann vor fünfjähriger Jahren wieder nach Berlin, wo er bei seinem Bruder, einem Schneidermeister, wohnt. Er wechselte oft seine Stellung und hatte wiederholt Zwist mit seinem Bruder. Am Dienstag verließ er ihn. Mittwoch nachmittag 3 1/2 fand ihn der Friedhof-Inspector tot auf dem Grabsfeld seiner Mutter liegen.

* (Ein elfjähriger Schale als Kirchendiener.) In Marnsdorfe d. B. waren in letzter Zeit öfter die Sammelkinder der Kirche geworfen worden, ohne daß man trotz aller Aufmerksamkeit den Dieb ertappen konnte. Dieser Tage gelang es dem Kirchendiener, wie mitgeteilt wird, den Uebelthäter, einen elfjährigen Schulkinder, bei der Tat zu ertappen. Der kleine Knirps gelangt sofort ein, daß er schon mehrere Male die Kirchen erbrochen hätte; durch die Sactriren sei er in die Kirche gekommen.

* (Ein rabiatier Verbrecher.) In Berghofen bei Hörde sollten Polizeikräfte einen wegen Diebstahls hieftierlich verfolgten namens Sauerwald verhaften. Der Verfolgte flüchtete auf das Dach eines Hauses, wo er die ganze Nacht von den Polizeikräften belagert wurde. Endlich am Morgen ergab er sich, doch nicht gütwillig, sondern bei einem Sturzen in die Hand und schlug auf einen anderen ein. Die Polizeikräfte machten in der Notwehr von ihren Waffen Gebrauch und schlugen ihn nieder. Infolge der erlittenen Wunden ist Sauerwald am andern Morgen seinen Verletzungen erlegen.

* (Goch ting das Vieh von braven - Weib.) Die Rettungswelle am Rande wurde der Witwe Mahberg in Goch ting (Helmpting) verleiht, die im August v. J. ihr Entlass, das in einem Zuch gehalten war, mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Die Auszeichnung ist um so wichtiger, da bei dem Unfälle die nahezu sechzigjährige Frau durch die Tat mehr Muth gezeigt hat als mehrere anwesende Männer, die selbst auf die Bitten der Frau das Rettungswort nicht aussprechen wollten.

* (Reiches Vermächtnis.) Eine Stiftung von 900 000 Mark zum Besten der in Berlin lebenden Personen der fürstlich verstorbenen Kantuar und Verlagsbuchhändler Albert Gohr der Stadt Berlin testamentarisch vermacht. Aus den Zinsen sollen nach den Bestimmungen des Erblassers teils die bestehenden Bibliotheken bereichert, teils neu begründet werden.

Roklameteil.

Verdauungs-Beschwerden, Godebrennen, nervöse Magen-schwäche,

bestigt die nach Vorchrift von Prof. Dr. E. Reichardt herge-

stellte **Schering's Pepsin-Genenz**

(Schering's Pepsin-Genenz). Fl. 1,50 n. 8,00.
Schering's Urtine Apotheke, Berlin, Chausseest. 19.
Niederlagen in Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Reine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer.

und ich lächle. Ich werde endlich krank! Der hiesige Katernd will gar nicht weichen und ich weiß nicht, was noch werden soll. - Ich kann hier nur raten, was mir selbst nützlich geraten wurde: Nimm Gay's ächte Sodener Mineral-Pastillen! Ich bin sonst nicht beschwert, indem ein Mineral auszuweisen, aber die Sodener haben mir selbst so gut getan, daß es Menschenpflicht ist, sie weiter zu empfehlen. Jeder's jedenfalls damit und du wirst sehen, sie tun dir gut. Für 85 Pfg. die Packung in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Handelt billig stellt sich Tee aus Meßmer's hochfeinen stambreten Teespeigen, denn ein Päckchen à 15 Pfg. ist ausreichend für 16 Tassen. Diese Teespeigen sind durch ihre Mäßigkeit jedem Hausstübchen zugänglich und sollen zur Hebung des Fortums des so außerordentlich gefunden Getränkes beitragen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Steden- u. Familiennachrichten.

Dom. Getraut: Desirée Colitta Tausnelda Wiede, Tochter des Hgl. Landrats Grafen d'Hausillonville.

Donnerstag abend 8 Uhr **Widweidung** in der Herberge zur Heimath. Plak. Wunke.

Stadt. Getraut: Max Hermann, S. des Tischlermeisters Geor. Alma Wiedsch, 2. des Arbeiters Hofge, Hermann Ernst, S. des formers Meßler. - Getraut: der Landwirt Fr. A. P. Herzog mit Frau A. D. geb. Wittich, der Arbeiter K. D. Wendt mit Frau A. A. geb. Kletzsch hier; der Arbeiter Fr. B. Sillan mit Frau W. A. geb. Koch hier.

Verdrigt: der Bäckermeister Gieseler, der Handarbeiter Weber.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Widweidung** in der Waisenhausstraße 23. Hofier Werber.

Neumarkt. Getraut: Alfred Wille, S. des Holzarbeiters Wiedler; Karl Otto, S. des Schlossers Freiberg. - Verdrigt: die Ww. Humann geb. Gieseler.

Donnerstag den 8. Februar abend 8 Uhr **Widweidung** in der Neumarktschule.

Altenburg. Getraut: Vera Rosa und Anna, Töchter des Handarbeiters Wiedler, - Verdrigt: Frau Anna Wehling geb. Wolfram.

Zivilstandsregister von Merseburg vom 29. Januar bis 3. Februar 1906.

Gefchließungen: der Landwirt Paul Herzog mit Anna Wittich, Gieselsch, der Sergeant Emil Weckmann mit Marie Langhals, Halle a. S.; der Fabrikarbeiter Karl Berndt mit Lina Kletzsch, Steintal 3; der Fabrikarbeiter Friedrich Sillan mit Martha Koch, gr. Schützstr. 1.

Gebohren: dem Plummermann Gieseler Karl, 7. dem Maurer Schmidt 1 S., Krautstr. 1; dem Werkmeister Scheller 1 S., Delgute 25; dem Tischler Horn 1 S., Landw. hofstr. 7; dem Arbeiter Karl 1 S., Gieselsch 25; dem Schmiedemeister Wiegand 1 S., gr. Mittelstr. 1; dem Tischler Kolbig 1 S., Lindenstr. 9; dem Spießwibel Schlegel 1 S., Weisenseiferstr. 13 a; dem former Bauer 1 S., Gieselschstr. 19; dem Dachdecker Otto 1 S., Landw. hofstr. 17; dem Feuer-Societätskassenbesitzer Schöber 1 S., Bismarckstr. 2; dem Arbeiter Zänger 1 S., Caasstr. 2; dem Arbeiter Bornemann 1 S., Dillstr. 1.

Gebohren: der Bäckermeister Gieseler, 55 J., Markt 23; die Ehefrau des Societätskassenbesitzers Wehling geb. Wolfram, 59 J., Dillstr. 11; der Handarbeiter Weber, 57 J., Oberberkestr. 22; des Hausmanns Fiedler 1, 9 J., Wiegstr. 2.

Bekanntmachung.

Zeichenhandelsliste, welche bei der Erweiterung der Stadt-Fernsprechvermittlung in Merseburg ausgearbeitet werden sollen, sind bis 1. März bei dem Postamt hieselbst oder bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Halle (Saale) anzufordern. Die Anmeldeformulare können bei dem hiesigen Postamt kostenfrei bezogen werden.

Annahmungen, die nach dem oben angegebenen Zeitpunkt eingeht, werden während des nächsten Bauabschnittes nur gegen Erstattung der durch die verspätete Anmeldung erwandigen Mehrkosten erwidert werden.

Merseburg, den 3. Februar 1906.
Kaiserliches Postamt.
Voelebe.

Kleine Wohnung an einzelne tüchtige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen
H. Ritterstraße 17.

Auktion

im hies. Wohnhaus zu Merseburg
Mittwoch den 7. Februar 1906
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 18101-19800, gelbe Pfandtheine, enthaltend Gold- u. Silberverarbeiten, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 9. Januar 1906.
Der Verwaltungsrat.
Rehender.

Holzauktion.

Mittwoch den 7. Februar,
von früh 12 Uhr ab,
sollen auf Vorwerk Werder
zirka 60 Haufen Pappeln
u. Weiden-Abraum sowie starke
meißelbreten verkauft werden.

Brennholz-Auktion.

Mittwoch vormittag 10 Uhr
sollen im Garten der Meißener Wähe
öffentlich meißelbretend gegen Barzahlung ver-
kauft werden:

ja. 40 Zimmer Scheitholz (Eiche),
ja. 30 Haufen Abraumholz,
ja. 20 Haufen Weidenkopfholz.

Weisenseiferstr. 3, am herrlichen Gotschardsteiche, ist die 1. Etage zu vermieten.
Gustav Engel.

In Auktion

am Sonnabend (Hallestr. 36) kommt auch
ein **Piano-Harmonium**,
D. R.-P. 46439 (fast neu) mit zum Verkauf.
Fried. M. Kunth.

Saalstraße 13, Hüterstraße 1 und große Sietstraße 9 sind Wohnungen zu 38, 32, 24, und 20 Th. zu vermieten.

Al. Ritterstraße 3

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April od. 1. Juli zu beziehen.

Sofort

oder 1. April zu beziehen neu hergerichtete Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und allem Zubehör. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Altenburger Schulplatz 6

ist die größere Hälfte der 1. Etage sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Miethes im Meßmann.

Bessere Wohnung,

4-5 große Zimmer, reichlich Zubehör, Ballon, Garten, zum 1. April zu vermieten
Gartenstraße 1.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Mittwoch den 7. Februar
Versammlung im Tivoli.

Nachmittag 3 Uhr: Prämierung.
Vortrag: Die handelspolitische Lage nach dem Zankfaktoren der neuen Handelsverträge.
Der Vorsitzende.

einen sehr glücklichen Verlauf nahm. Das interessante Programm wurde von unserer Stadtpfelle mit dem „Fest-Marsch“ von Stoege wirkungsvoll eingeleitet, dem sich die prächtige Ouvertüre zur Oper „Die Stimme“ von Auber angeschlossen. Die Chorvorträge setzten ein mit dem morgengröhlichen Frühlied „Fröhlich durch die Welt“ von Menge. Einen wirkungsvollen Gegenpart zu dieser lebensvollen Komposition bildete das träumerische, romantische „Albendbild“, das als gemischtes Quartett gesungen wurde. Die beiden folgenden Nummern waren von humoristischem Charakter und erregten deshalb allgemeine Heiterkeit. Sehr ausdrucksvoll wurde das Chorlied „Andreas Hofer“ vorgetragen, so daß die schlichte Volkswaise ihre Wirkung nicht verfehlte. Die Hauptnummer des Programms war ein Weibels „Zigeunerleben“ für Männerchor, Soli und Orchesterbegleitung komponiert von Fr. Häpfler. Unvollständig drängt sich der Vergleich mit der gleichnamigen Komposition von K. Schumann auf. Während letzterer in einfacher, knapper Form ein ammutiges Genselbild zeichnet, gibt Häpfler ein weit ausgeführtes Lebensbild. Eine groß angelegte Ouvertüre verlegt uns in die rechte Stimmung. Mächtig erönt ein Hornsignal, dem das Echo aus dem Walde antwortet, und der Chor setzt ein mit dem Sage „Im Schatten des Waldes“ und schließt das bunte, fröhliche Gassenlied. Im dritten Teile „Und Sagen und Wieder erschallen im Mund“ wechselt Sologesang mit dem Chor ab. Originell ist der vierte Teil, der die Tanzweisen behandelt. Während der Chor in ruhiger Weise, gleichsam als Zuschauer, den Zeit bringt, übernimmt das Orchester den wilden Reigen mit Casanagnien und Geigen. Auf diesen stürmischen Satz folgt ein Orchesterstück, der in zarten, träumerischen Farben die Ruhe der Nacht schildert, nur dann und wann erinnert uns ein wilder Aufschrei daran, daß wir uns in Zigeunerlager befinden. Da erönt wieder das Signal mit seinem Walddes, diesmal zum Aufbruch, und morgensich fest der letzte Chor ein, der den Abmarsch schildert. Die Komposition bietet für Sänger wie Orchester mancherlei Schwierigkeiten, die aber unter der sicheren Leitung des Dirigenten glatt überwunden wurden, da sich Sänge und Musiker in hingebender Liebe die größte Mühe gaben, den Erfolg zu sichern. Reicher Beifall der Hörer lohnte die Mitwirkenden. Der in Halle lebende Komponist mochte der Auführung bei. Der zweite Teil des Programms brachte ein reizendes Singspiel „Das Lotte“. Es stellte die Hörer durch die reizenden Sololieder und Duette, die in den Gang der ergötzlichen Handlung eingeflochten sind. Die vier Rollen, der nachschwärmende Berliner Freier, der originale Schwarzwaldbauer, das naturforschende Vörl und ihr etwas unbedenklicher, aber im Kerne tüchtiger Müllermeister, fanden vorzüglich gemächten Aufmerksamkeiten u. a. humoristische Männerchöre, mehrere lustige Couplets, Soli und Soloszenen vom Vortrag, die allseitigen Beifall fanden und die Stimmung des Abends zu der bei solchen Gelegenheiten erwünschten Höhe brachten. Am Schluß der Darbietungen kam noch der einaktige Schwan „Frau Kasperlein“ von Felix Kenter zur Aufführung und bereite dem Auditorium viel Vergnügen. Ein flottes Tänzen gab der gelungenen Veranstaltung den üblichen allseitig befriedigenden Abschluß.

Ein humoristisches Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Melodia“ hatte am Sonntagabend den Livostafel mit Festspielern gefüllt. Das Programm war ein äußerst reichhaltiges. Neben vorzüglich gemächten Aufmerksamkeiten u. a. humoristische Männerchöre, mehrere lustige Couplets, Soli und Soloszenen vom Vortrag, die allseitigen Beifall fanden und die Stimmung des Abends zu der bei solchen Gelegenheiten erwünschten Höhe brachten. Am Schluß der Darbietungen kam noch der einaktige Schwan „Frau Kasperlein“ von Felix Kenter zur Aufführung und bereite dem Auditorium viel Vergnügen. Ein flottes Tänzen gab der gelungenen Veranstaltung den üblichen allseitig befriedigenden Abschluß.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 6. Februar 1876, stimmte die Warte der Andriasschen Allee vom Januar desselben Jahres zu. Zur Vernehmung des zivilistischen Krieges hatte der österreichische Reichskriegsgraf Andriass im Namen von Oesterreich, Preussland und Ostfalen eine Auseinandersetzung an die Zirkel gerichtet, in welcher Reformen und Schup für die Christen im Orient verlangt wurden. Die Zirkel war mit allerlei Ungehörigkeiten sehr freigebig. Die Ungehörigkeiten in den von der Zirkel abhängigen Ländern hatten aber längst das Vertrauen zu der Warte verloren und so gißte der Aufruf stand trodten weiter um sich und der große Krieg wurde unvermeidlich.

Gerichtsverhandlungen

— Leipzig, 3. Febr. Im Max-Franke-Bücherei wegen Auftrags und Verhinderungsbücherei wurden die Angeklagten Kemnitz, Koll und Parnisch zu je 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten freigesprochen.

— Darmstadt, 2. Febr. Die heilige Strafkammer verurteilte den Stationsassistenten Druffart, der beschuldigt war, die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei Kellertbach am 6. November zu tragen, zu drei Monaten Gefängnis. Bei dem Unglück wurde ein Holzwirtschaftler getötet und fünf Reisende verletzt.

Vermischtes.

* Von einer 4 1/2 Kilometer gelagerten Kugel verletzt. Aus Dreilburg wird der „Danz. Zig.“ berichtet: In diesen Tagen wurde ein Jäger des Dreilburger Batallions am linken Zuge vor der Stadt, in der Nähe des evangelischen Kirchhofes durch eine Geschugel am linken Schenkel schwer verwundet, ohne daß man in der Nähe den Schuß eines Gewehrs vernahm. Nähere Ermittlungen haben nun ergeben, daß um dieselbe Zeit auf dem Scharfschützenplatze des Batallions Schießübungen abgehalten wurden, wobei sich das Gewehr eines Einjährigen durch Unvorsichtigkeit entlad, worauf die Kugel das Unglück anrichtete. Das Geschöß war über einen Wald gegangen und hatte einen Weg von 4 1/2 Kilometer zurückgelegt.

* Die Eröffnung der bairischen Landesausstellung in Nürnberg ist vom Prinzenregenten Altpold für Sonnabend, den 12. Mai, in Aussicht genommen.

* Von einem Schießstein erschlagen. In der Wäldchenstraße Fellenhauer in Pantow bei Berlin war am Freitag ein neuer, 40 Zentner schwerer Schießstein eingeschlagen worden, der erst zur Probe fiel. Dem an dem Stein beschützigen Arbeiter Johann Schülers war ausdrücklich untersagt worden, dem Stein zu nahe zu kommen. Doch ungeachtet des Verbotes begab sich Sch., zwischen die Wand und den Stein, als dieser plötzlich der Länge nach auseinanderbrach und die größere Hälfte nach der Wand zu auf den unvorsichtigen Arbeiter fiel. Dem Unglücklichen wurde der Schädel sofort getrimmert, jedoch der Tod auf der Stelle eintret.

* Das Opfer eines Streites zwischen Studenten und Militärs ist der Reichswehrschüler in Osttingen geworden, der sich am Donnerstag mit seinem Dienstgenossen erschossen hat. Auf einem Kompagnieball an Kaisers Geburtstag waren auch mehrere Studenten erschienen. Das Verhalten derselben erregte jedoch das Mißfallen der Soldaten, so daß dieselbe sich veranlaßt sahen, die Mißliebigen hinauszuweisen. Bei dem ersten Vorwies, der hierbei entstand, verlegte Feldwebel Schiele einem Studenten eine so dicke Ohrfeige, daß der junge Mann die Treppe hinunterfiel und sich mehrere Verletzungen zuzog. Die Angelegenheit sollte vor das Kriegsgericht kommen, und aus Furcht vor der Schande der Befestigung machte der Feldwebel seinen Leben ein Ende. Hierunterlag die schuldige Angelegenheit einzig in Osttingen allgemein helles Bedauern, und zwar um so mehr, als der Verlorbene als ein sehr besonnener Mann galt und sich großer Beliebtheit erfreute; auch soll er an dem Zusammenstoß in seiner Weise schuld gewesen sein. Der Unglückliche war Familienvater und lebte in sehr geordneten Verhältnissen.

* Ein festiges Gewitter, mit hartem Schneefall verbunden, herrschte, wie aus Elberfeld gemeldet wird, am Freitag im Wuppertal.

* (Mordmord.) In Berlin wurde am 3. d. M. die 51 Jahre alte Frau des Eisenerzhüblers Jorby aus Heidenbusch auf ihrem in der Gemachung Kolonial bei Berlin besessenen Grundstücke erschossen und der Leiche angetroffen. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde am Sonntag nachmittag der eigene Sohn der Ermordeten, der 32-jährige Max Jorby, festgenommen. Man fand in seiner Wohnung hinter dem Ofen versteckt in einem blutigen Topfschüssel 900 Mark. Trotz weiterer belastender Momente leugnet Jorby die Tat.

* (Trauriger Tod eines Millionärs.) Ein unehelicher Millionär und Bierbesitzer, der Wäldchenstraße Fabrikbesitzer aus Gingen a. Hils, begab sich abends an einer Wirtshaus auf den Heimweg. Dabei muß er vom Wege abgeraten und in den Drückbach gestürzt sein, wo seine Leiche am anderen Morgen gefunden wurde. Das Ertrinken Verunglückten ist deshalb fast ungetreulich, da der Drückbach ganz leicht ist.

* (Verhaftung eines schweren Verbrechers.) Der aus der Hagenauer Gefängnisanstalt entsprungene Jüngling Kourz, der, wie schon gemeldet wurde, am 18. Juli v. J. in Folschweiler den Witt-Limborecher tödte, dessen Ehefrau tödlich verlegte und eine dritte Person in den Arm schloß, ist jetzt bei Niedersheim verhaftet und nach Saargemünd gebracht worden.

* (Gattenmord.) Tarnowitz, 3. Febr. Der Arbeiter Meiwede tödte seine Frau durch Messerschneide in den Rücken und stellte sich dann selbst der Wölge.

* (Selbstmord.) Bukarest, 3. Febr. Bernat Reichner, der Besitzer des jüdischen und Gheminger Wollfabriks, stürzte sich in einem Anfälle geistiger Unmündigkeit aus dem vierten Stock eines Hotels auf die Straße und war sofort tot.

* (Eine häßliche Anleihe von 42 Millionen Mark) bewilligten die Stadträte von Breslau in ihrer letzten Sitzung für den Neubau einer Müllverbrennungsanlage, von Wasserleitungen und Schulen, eines Pflegeheimes, einer Gasanstalt, für Grundbesitzerwerb u. m.

* (Von dem Juge gerammt.) Der Gutbesitzer Sohn Genjen vom Gut Hühndeln bei Gelsenkirchen letzte letzte Nacht von Herzogenwald mit der Bahn zurück und verläumt infolge Verunsinn, in Gelsenkirchen auszufahren. Er bemerkte das Versehen, sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug, getret unter die Räder und wurde gerammt.

(Eine suchbare Panik) während eines Kinder-Gottesdienstes in Wien entstand am Freitagabend in der Altesdenkirche im Bezirke Neubau. Während einer Kinderpredigt erlitt ein junges Mädchen einen Krampfanfall. In der Umgebung des Mädchens entstand Lärm, die sich am Ende, als von Seiten eines Genselers der Ruf ertönte, in allgemeine Panik überartete. Verunglückte Worte des Predigers verhallten ungehört in den allgemeinen Lärm, Kinder und Erwachsene eilten zu dem Ausgange, mehrere stürzten, und die Nachfolgenden stürzten über sie hinweg. Ein zehnjähriger Knabe wurde getötet, 21 Personen wurden schwer verletzt, davon 5 tödlich. 13 Personen trugen leichte Verletzungen davon. Die meisten Verletzten stiegen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren. Die Kinder hatten sich in Todesangst ineinander

gekrampt und hilflos starrten, die nur schwer gelöst werden konnten. Wahrscheinlich, die sich der dringenden Hilfe entgegensetzten, verhielten sich mit größter Unklug. — Weiter einige bemerkenswerte Szenen während der Katastrophe wird dem „N.-M.“ gemeldet: Viele größere Mädchen waren mit kleinen Geschwistern zur Kirche gekommen, die ihnen gleich beim ersten furchtbaren Drängen von der Hand geworfen wurden und als erste zu Boden fielen und getreten wurden. Ein Mädchen von elf Jahren brachte ihr Brüderchen unterrecht aus der Kirche, indem sie es an der Kirchenwand auf den Boden legte und sich selbst darauflegte, die sich Schredensszenen vorliehen waren. Ein kleiner Knabe, der mit der Mutter gekommen war, die einen Säugling trug, behielt die Bemühung so merkwürdig, daß er der Mutter den Weg durch die Schicht mit Freie zeigte. Im Innenhof lagen sieben schwerverwundete Kinder, davon ist eines irrünftig geworden.

* (Die drei Mörder der Witwe Wittermann) in Nürnberg haben nach hartnäckigen Leugnen jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Das Haupt des Mordmordanschlags ist der Arbeiter Voderath. Einen Teil der gerandeten Schmutzgegenstände wollen die Mordmörder bei der Zerstörung in die Begniß geworfen haben.

* (Sich Unvorsichtigkeit) mit einem Revolver hat sich, wie aus München gemeldet wird, der fährlich Keller vom dritten Feldartillerie-Regiment vor einigen Tagen schwer verletzt. Er ist an der Verwundung gestorben. Der Fährlich war der einzige Sohn des Staatsmalers und Professors Albert von Keller.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 5. Febr. Es ist nunmehr bestimmt, daß die Leiche des verstorbenen Königs mit der Eisenbahn nach Roskilde gebracht werden soll. Mit demselben Zuge werden sich auch der König und seine Gemahlin, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sowie die hier anwesenden fürstlichen Trauergäste dorthin begeben. Der Sarg soll in der Roskilde Kirche ebenfalls aufgestellt werden, wo feierlich der Sarg der Königin Luise gefahren hat. — Die Königin von England ist Sonnabendabend hier eingetroffen.

Wien, 5. Febr. Die Verhandlungen zwischen der Krone und der Koalition sind abermals gescheitert. Nachdem Februartag eine einundfünfzigstündige Audienz beim Kaiser gehabt hatte, wurde Graf Andraffy empfangen. Dieser teilte den Vertretern der Presse mit, der Kaiser habe die neuen Vorschläge der Koalition zurückgewiesen und fügte hinzu, er werde in Best dem leitenden Ausschuss der Koalition Bericht erlassen. Erst dann wird sich zeigen, ob mit der Aufhebung des Kaisers alle weiteren Verhandlungen abgebrochen sind. — Andraffy und Februartag sind nach Pest abgereist. (Wg. Zig.)

Paris, 5. Febr. Heute findet unter Roubers Vorherrschaft ein Ministerrat statt, in dem weitere Maßregeln zur Durchführung der Inventararbeiten in den Kirchen beschlossen werden sollen. Der Gedanke, die Kirchen, in denen Unruhen vorkommen, zu schließen, wird bereits ernsthaft erwogen.

Paris, 5. Febr. Die Pariser Kirchen waren gestern überfüllt. Die Kanzelredner führten den Befehl des Erzbischofs Richard entsprechend eine maßvolle Sprache; aber vor den Kirchentoren kam es wieder mehrfach zu Unruhen. Vor der Madeleine-Kirche nach der Krall größere Dimensionen an, weil einige Herren über das Kirchentor hinweg der „Nider die Geistlichkeit“ rufenden Menge böhmisch Souffläse zuwarfen. Das Volk erwiderte mit Steinwürfen; die Personen vor dem Kirchentore schlenderten nun Gesensfüße über das Gitter. Rufe: „Mörder“, wurden laut. Auf dem Wundenmarkt, nächst der Madeleine-Kirche, erhielten mehrere heftig verwundet, unter ihnen der Handelsagent Silberger, die erste Wunde.

Breslau, 5. Febr. Aus Rody wird der Rattowitzer Zeitung gemeldet: Eine Abteilung Fußsoldaten transportierte in ihrer Mitte 17 junge Leute vor die Stadt, um dort an ihnen das vom Kriegsgericht gegen sie erkannte Todesurteil zu vollziehen. Als der Zug unterwegs eine der Hauptstraßen der Stadt passierte, kam er an einem Hause vorbei, dessen Einfahrt gegen der bestehenden strengen Vorchrift offen stand. Mächtig ergrißen die Delinquenten die Flucht und stürzten in die Hausenfabrik hinein. Die Soldaten folgten ihnen und schossen im Hof die Flüchtlinge, die keinen Ausweg fanden, einzeln nieder.

Rattowitz, 5. Febr. In Sileze blickt an der preussischen Grenze ist ein Privatbau durch eine Bombenerplosion zerstört. Unter den Trümmern sind bisher zwölf Tote festgestellt. Der Besondere Reichsanwalt Tomaszewski wurde wegen sozialistischer Agitation nach Pettau abgeführt.

London, 5. Febr. Lady Grey, die Gemahlin des Staatssekretärs des Äußeren, die, wie gemeldet, bei einer Ausfahrt aus dem Wagen gestürzt worden war und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, ist gestern gestorben.

Rennes, 5. Febr. Daß in der Nähe von Rennes gelegene Greifenheim ist in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Bis gestern mittag wurden neun Leigname an aus den Trümmern gezogen. Drei Frauen sind infolge der Aufregung gestorben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. S. Kühner in Weisburg.

